Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 15. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 6. Januar 1888.

Die nächste Landtagssession.

⌗ Berlin, 5. Januar.

Das gleichzeitige Tagen des Landtages und Reichstages, welches man etwa fünfzehn Jahre lang auf das sorgfältigste vermieden hatte, erscheint jetzt schon als eine so selbstverständliche Einrichtung, daß kaum noch ein Wort darüber verloren wird. Ich glaube, daß die Regierung es ist, daß die Mitglieder des Ministeriums und ihre Commissarien es sind, welche am meisten darunter leiden. Die mangelhafte Vorbereitung der Geschäfte ist zugleich Ursache und Folge des gleichzeitigen Tagens. Wenn von vornherein festgestellt würde, welche Geschäfte im Laufe eines Winters von der einen oder von der anderen Körperschaft erledigt werden sollen, so würde sich dafür auch eine angemessene Zeit bereit stellen lassen. Seit vielen Jahren ist es aber bei uns häufig vorgekommen, daß urplötzlich eine Vorlage auftaucht, von welcher bis dahin nie die Rede gewesen war, und daß sie nun in der kürzesten Frist zu Ende geführt werden soll. Am auffälligsten war dies, als im Jahre 1878 dem Landtage in dem Zeitpunkte, in welchem er glaubte, daß seine Entlassung bevorstände, eine Vorlage über die Abänderung der Ressortverhältnisse zweier Ministerien gemacht wurde.

Der Landtag wird beinahe in dem letzten Augenblicke, der gesetzlich zulässig ist, zusammentreten. Ueber die Arbeiten, welche ihn erwarten, ist sehr wenig bekannt geworden. Es sind eine ganze Reihe von Fragen, welche seit Jahren ihrer Lösung harren und diese Erledigung nicht gefunden haben, weil die erforderlichen Geldmittel nicht vorhanden waren. Dieses Hinderniß ist jetzt gründlich gehoben. Die Ueberweisungen aus dem Ertrage der Branntweinsteuer werden ein sehr hohes Maß erreichen. Eine aufmerksame Finanzverwaltung mußte diese Gelegenheit wahrnehmen, um sofort die Befriedigung derjenigen Bedürfnisse gesetzlich sicher zu stellen, welche für die dringlichsten zu erachten sind. Es ist sonst gar nicht zu vermeiden, daß Bedürfnisse von geringerer Dringlichkeit sich der vorhandenen Mittel bemächtigen, und daß dann in kürzerer Zeit, als wir es jetzt voraussehen, von Neuem über Geldmangel geklagt wird.

Nach den neuesten Mittheilungen aus officiösen Kreisen zieht sich die Erledigung der Altersversorgungsvorlage länger hin, als man bisher angenommen hatte. Sie soll erst Ende des Monats an den Bundesrath gelangen. Es wäre hiernach nicht unmöglich, daß sie für den Reichstag zu spät reif wird, als daß ihre Erledigung noch in dieser Session möglich wäre. Die Budgetberathung wird im Reichstage außerordentlich schnell fortschreiten, und es wäre möglich, daß er plötzlich kein bereites Arbeitsmaterial mehr vor sich hat. In diesem Falle wäre es dann doppelt zu bedauern, wenn auch der Landtag nicht mit hinreichendem Stoffe für seine Thätigkeit versehen wäre.

Deutschland.

≏ Berlin, 5. Januar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nach Neujahr ist gewöhnlich nicht der Erledigung laufender Arbeiten gewidmet, sondern wird durch die Verlesung von Geschäftsübersichten, durch Ergänzungswahlen für die verschiedenen Ausschüsse und Deputationen u. dergl. ausgefüllt. Sie gestaltete sich diesmal zu einer gewissen Feierlichkeit durch die Einführung der neugewählten Stadtverordneten, die von dem Oberbürgermeister durch eine höchst bemerkenswerthe Rede vollzogen wurde. Herr v. Forckenbeck hält den Neugewählten ihre hohe Aufgabe vor Augen und spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß durch das thatkräftige und einmüthige Zusammenwirken des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung das Gedeihen der Reichshauptstadt nach wie vor gefördert werde. Er müsse eine für die Continuität der Verwaltung wichtige Thatsache hervorheben, nämlich die, daß von den ausscheidenden Stadtverordneten der größte Theil, dreiunddreißig, durch das Vertrauen der Bürgerschaft wiedergewählt seien, diese Herren seien ja mit den Pflichten eines Stadtverordneten genügend vertraut. Die Einrichtungen Berlins seien derart, daß sie am ersten Sitzungstage des neuen Jahres eingeführt werden, während das Etatsjahr mit dem 1. April beginnt. Durch die Etatsverwaltung werden sie am Concretesten und Lebendigsten bekannt gemacht werden mit allen Zweigen unserer städtischen Verwaltung. Sie werden sehen, daß der Etat einer Stadt von 1 413 000 Einwohner weit umfangreichere Mittel beansprucht, als die Etats der meisten deutschen Einzelstaaten. Sie werden sehen, welche Fülle wichtiger, in das Leben der Bürgerschaft tief einschneidender Aufgaben zu lösen sind. — Vorsteher Dr. Stryck knüpft hieran einige begrüßende Worte und dankt gleichzeitig den ausscheidenden Stadtverordneten für die bewiesene Pflichttreue. Wenn eine Gemeindeverwaltung wie diejenige Berlins allen Ansprüchen entsprechen solle, so müsse sich ihr ein großer Theil ehrenwerther Männer zur Verfügung stellen. Hieran habe Berlin aber zum Glück niemals Mangel gehabt, wie die etwa 10 000 unbesoldeten Communalbeamten, die der Stadt ihre Dienste widmen, genügend beweisen. Er halte sich gedrungen, namentlich auch diesen Herren in der ersten Sitzung seinen Dank auszusprechen. Mögen unsere Wege auch manchmal auseinandergehen, in dem einen Punkte, der Fürsorge für das allgemeine Wohl unserer Stadt, werden wir immer zusammentreffen. — Die Neueingeführten nahmen darauf die ihnen angewiesenen Plätze ein, worauf Stadtverordneten-Vorsteher Stryck noch folgende Ansprache an die Versammlung richtete: „Meine Herren, es ist ein schöner Brauch unserer städtischen Verwaltung, daß wir in dem Augenblick, wo wir unsere städtischen Geschäfte im neuen Jahre beginnen, unsere Augen richten nach dem erhabenen Throne unseres Herrscherhauses, um unsere Huldigungen darzubringen, zugleich im Namen der Bürgerschaft. Ein Gedanke ist es namentlich, der unser Aller Herzen in diesem Augenblicke bewegt, der Gedanke: Möge es unserem erhabenen Herrscherpaare bald vergönnt sein, den geliebten Sohn in guter Gesundheit an das Herz drücken zu können. Wir haben diesem Wunsche in unserer Neujahrs-Adresse Ausdruck gegeben und auf dieselbe ist folgende Antwort eingegangen. (Er verliest die im Wortlaut bereits mitgetheilte Antwort des Kaisers.) Vorsteher Dr. Stryck fügt der Verlesung hinzu: Im Anschluß an diese huldvollen Worte bitte ich Sie, zum Zeichen unserer tiefsten Ergebenheit einzustimmen in den Ruf: Es lebe Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, es lebe Ihre Majestät die Kaiserin, es lebe Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Thronfolger und seine erlauchte Gemahlin, es lebe das gesammte königliche Haus! Die Versammlung, welche sich von den Plätzen erhoben, stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein. — Nachdem sodann das älteste Mitglied, Stadtverordneter Teichert, dem Vorsteher und dem gesammten Vorstande den Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen, folgt die Neuwahl des Vorstandes. Bei der Wahl des Vorstehers werden 111 Stimmzettel abgegeben. Davon lauten 92 auf Dr. Stryck, 12 auf Stadtverordneten Spinola, 2 auf Stadtverordneten Langerhans, während 5 Stimmzettel unbeschrieben blieben. Dr. Stryck ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Zum stellvertretenden Vorsteher wird Dr. Langerhans von 80 von 98 abgegebenen Stimmen gewählt. Zu Beisitzern resp. deren Stellvertretern werden ferner gewählt: die Stadtverordneten Salge, Solon und Kreitling. Nach Erledigung der sonst noch zur Constituirung der Versammlung nöthigen Maßnahmen-Niedersetzung eines Ausschusses für die Wahl der ständigen Commissionen &c. &c. schließt die Sitzung.

[Proceß Thümmel.] In Kassel begann am 4. Januar der Proceß Thümmel. Die „Post“ bringt über den ersten Tag der Verhandlung folgenden Bericht:

Der Sensationsproceß gegen den Pastor Thümmel und Genossen, der im Monat Juni v. J. die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Elberfeld beschäftigte, gelangt heute vor der ersten Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts zur abermaligen Verhandlung. Was die Vorgeschichte dieses Processes betrifft, so war Herr Th. wegen öffentlicher Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche am 11. August 1886 von der Ferien-Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Elberfeld zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Dies Urtheil bewog Thümmel, eine Broschüre unter dem Titel „Rheinische Richter und römische Priester“ zu schreiben. Der Buchdruckereibesitzer Wiemann zu Barmen druckte und verlegte die Broschüre. Dieselbe wurde jedoch, nachdem eine sehr bedeutende Zahl von Exemplaren verbreitet war, gerichtlich beschlagnahmt. Die Anklage-Behörde erblickte in dieser Broschüre eine Beleidigung der Mitglieder der Ferien-Strafkammer des Landgerichts zu Elberfeld, sowie des Ersten Staatsanwalts Dr. Hupperts zu Elberfeld und eine öffentliche Beschimpfung der katholischen Kirche. Thümmel und Wiemann wurden angeklagt und von der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Elberfeld dieser Vergehen für schuldig befunden, und deshalb Thümmel zu 9 Monaten und Wiemann zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dies Erkenntniß hat der Vertheidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Sello (Berlin) Revision eingelegt und in der Revisionsschrift gerügt: 1) daß dem Antrage auf Ablehnung der erkennenden Richter wegen Befangenheit nicht entsprochen, bezw. daß der Beschluß hierüber von einem Richtercollegium gefaßt worden sei, auf das sich ebenfalls die Ablehnung bezog; 2) daß über den Antrag auf Ladung des Prof. Dr. theol. Nippold (Jena) als Sachverständigen kein Beschluß gefaßt worden sei. Im Weiteren behauptete der Vertheidiger: Thümmel könne angesichts einer Königlichen Cabinetsordre vom 29. Januar 1847 wegen Beschimpfung der katholischen Kirche &c. nur auf Antrag des Ministers der geistlichen Angelegenheiten angeklagt werden, und endlich: der erste Richter habe Mißbräuche, die in der Broschüre gerügt seien, mit Einrichtungen der katholischen Kirche vermischt. — Der erste Straffenat des Reichsgerichts hob in der Sitzung vom 13. October 1887 das Erkenntniß der Strafkammer zu Elberfeld vom 15. Juni 1887 nebst den bezüglichen thatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das hiesige Landgericht, und zwar hauptsächlich, weil über den Antrag auf Ladung des Professors Dr. Nippold als Sachverständigen kein Beschluß gefaßt worden sei. Dies ist die Ursache, daß sich Pastor Thümmel und Buchdruckereibesitzer Wiemann heute vor der ersten Strafkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts nochmals wegen der erwähnten Vergehen zu verantworten haben.

Den Gerichtshof bilden: Landgerichts-Director Freiherr von Dincklage (Präsident), die Landrichter Kulenkamp, Dr. Magnus, Henkel und Dr. Rößler (Beisitzende). Die Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Dr. v. Ditfurth, die Vertheidigung führen: Rechtsanwalt Dr. Sello (Berlin) und Rechtsanwalt Dr. Klasing (Bielefeld). Gegen 9 Uhr Vormittags eröffnete der Präsident, Landgerichts-Director Freiherr von Dincklage die Sitzung. Nach Verlesung des Anklagebeschlusses &c. referirt der Präsident über den bisherigen Gang der Sache und theilt alsdann aus den Acten die Vorgeschichte des Processes mit. Angeklagter Thümmel bemerkt hierauf: Es könnte aus den mitgetheilten Vorgängen den Anschein gewinnen, als sei er provocirend gegen die katholische Bevölkerung aufgetreten. Er müsse das entschieden zurückweisen. Als er am 7. Juni 1882 Abends nach Hause kam, sei er von etwa 15 Leuten förmlich überfallen worden. Bei Gelegenheit einer Beerdigung sei er von etwa 4000 Katholiken umringt worden. Dieselben haben durch furchtbares Gejohle die Amtshandlungen gestört und Miene gemacht, ihn, Thümmel, obwohl mit dem Talar angethan, in das offene Grab hinabzustoßen. — Der Präsident constatirt aus den Acten, daß in der Verhandlung vor der Strafkammer zu Kleve der Staatsanwalt die Verurtheilung dem Gerichtshofe anheimgestellt habe. — Es wird alsdann das Erkenntniß der Ferien-Strafkammer des Elberfelder Landgerichts verlesen, wonach der Angeklagte am 11. August 1886 wegen öffentlicher Beschimpfung der katholischen Kirche,

Noblesse oblige.*) [83]

Roman in drei Büchern. Von **Friedrich Spielhagen.**

Ein besonders Kecker war herangesprungen und streckte die Hand nach Minna aus. Im nächsten Moment taumelte er, von einem kräftigen Stoße Hypolits vor die Brust getroffen, auf seine Gefährten zurück.

Die Kette hatte sich gelöst, aber nur, damit jetzt alle mit drohenden Geberden und wilden Worten auf Hypolit eindringen konnten, ohne daß doch einer Hand an ihn zu legen gewagt hätte. Aber schon waren die Angreifer nicht mehr in der Lage, ihre Sache allein für sich durchzuführen. Ein Volkshaufen hatte sich inzwischen angesammelt, der sich mit jeder Secunde vergrößerte. Aus dem drohenden Gemurmel ringsumher wurde wüstes Geschrei; die Hinterstehenden drängten auf die Vorderen; Fäuste wurden geschwungen; der nächste Augenblick mußte eine schreckliche Katastrophe herbeiführen. Da brach sich Einer durch die umdrängende Menge gewaltsam Bahn: ein hanseatischer Offizier, der sich vor die Bedrohten stellte, mit heller heftiger Stimme rufend:

„Zurück! zurück, sage ich! Und haltet Frieden! Wollt Ihr den schönen Tag entweihen? So viele gegen den einen Wehrlosen? Schämt Euch! Und wisset: Dieser Herr hat das Recht, frei durch unsere Straßen zu gehen: er ist der militärische Bevollmächtigte der Franzosen, geschützt durch das Völkerrecht, wenn Ihr ein anderes Recht nicht gelten lassen wollt.“

Georg sprach nur noch zu dem Volkshaufen; die ersten Angreifer hatten sich, als sie die Sache diese Wendung nehmen sahen, eiligst in die Menge verloren. Die aber hatten ihren Helden von heute Morgen kaum erkannt, als sie, vergessend, um was es sich hier eigentlich handelte, in Hurrah's und Lebehoch's ausbrach. Kaum, daß sich Georg der Begeisterten, die alle seine Hände schütteln wollten, erwehren konnte.

„Morgen mehr!“ rief er. „Für heute Abend laßt es gut sein!“

Die Leute gehorsamten ihm. Noch ein paar Hurrah's und Lebehoch's; dann war der Weg frei.

Georg wandte sich zu Hypolit, militärisch grüßend:

„Ich bitte für meine Landsleute um Entschuldigung, Herr Marquis. Sie sind heute in einer erregten Stimmung, die sich begreifen läßt, und auf die man vielleicht hätte Rücksicht nehmen sollen. Jedenfalls möchte ich, der größeren Sicherheit wegen, um die Erlaubniß nachsuchen, Sie und Ihre Dame bis zu Ihrer Wohnung geleiten zu dürfen.

*) Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Durch den gezwungenen ruhigen Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, zitterte eine mühsam verhaltene Leidenschaft, die Minna's Herz zerbrach. Sie hatte während des schrecklichen Auftritts vorhin ihre Selbstbeherrschung nicht verloren; jetzt kam ein wimmerndes Stöhnen aus ihrer Brust, und Hypolit fühlte, daß sie sich an ihn klammerte, um nicht umzusinken. In ihm selbst bebte noch der Unwille nach über die Brutalitäten, denen er sich und das geliebte Weib eben noch ausgesetzt gesehen hatte, und in dem Umstand, daß der Bruder die Schwester, die er verleugnete, solche Qual erdulden lassen konnte, erblickte er nur einen anderen Beweis der Herzensrohheit, die dieses Volkes traurige Mitgift war. Doch bezwang er sich um der Unglücklichen an seiner Seite willen so weit, daß er mit Haltung sagen konnte:

„Ich danke Ihnen, Herr Lieutenant Warburg, obgleich ich glaube, daß wir Ihres Schutzes entrathen können. Die Wohnung Ihrer Frau Schwester, welche ein Gast des Grafen und der Gräfin d'Aubigny ist, befindet sich in der Entfernung weniger Häuser. Meine Wohnung — dieselbe, die ich auch vormals inne hatte — passiren wir soeben.“

„Dann will ich Monsieur und Madame nicht weiter lästig fallen,“ sagte Georg, stehen bleibend und, die Hand an dem Czako, sich verbeugend.

„Georg!“ rief Minna mit einem wilden Schrei; beide Hände, die sie losgemacht hatte, dem Bruder entgegenstreckend.

„Madame irren sich ohne Zweifel,“ sagte Georg kalt, mit nochmaliger Verbeugung sich zum Gehen wendend.

Er hatte noch kaum zwei Schritte gethan, als er Hypolit vor sich sah, ihm den Weg vertretend.

„Herr Marquis belieben?“

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie ein Held zu sein glauben, und nichts weiter als ein Elender sind!“

„Ich schleudere es Ihnen in die Zähne zurück. Sie glauben ein Bayard zu sein, Herr Marquis, und sind nichts als ein kläglicher Don Juan.“

„Sie machen von dem Umstand, der Bruder Ihrer Schwester zu sein, einen unwürdigen Gebrauch.“

„Unmöglich, Herr Marquis! Ein deutscher Offizier kann die Geliebte eines französischen nicht zur Schwester haben.“

„Sie werden morgen von mir hören, mein Herr!“

„Schwerlich, bevor Sie von mir gehört haben, mein Herr!“

Der in leisem Ton geführte Wortwechsel hatte nur Secunden gewährt. Als Hypolit sich nach gegenseitiger stummer Begrüßung von Georg abwandte, der alsbald in dem Schatten der Häuser verschwand, sah er Minna in der Entfernung weniger Schritte an dem steinernen Pfosten eines Thores gelehnt. Er eilte auf sie zu, umschlang die an allen Gliedern Zitternde mit einem Arm und führte sie so die nur noch kurze Strecke bis zur d'Aubigny'schen Wohnung. Sie waren Beide außer Stande gewesen, ein Wort hervorzubringen: Hypolit's Athem ging zornig schwer; Minna drohten wiederholt die Sinne zu schwinden. Nun, an der Schwelle, richtete sie sich plötzlich aus seinem Arm auf und rief leidenschaftlich:

„Du darfst Dich nicht mit meinem Bruder schlagen!“

„Du hast keinen Bruder mehr,“ erwiderte Hypolit dumpf. „Er hat sich von Dir losgesagt. Ich meine, er wäre deutlich genug gewesen.“

„Gleichviel!“ rief Minna; „er bleibt mein Bruder trotzdem und — ist es in diesem Augenblick vielleicht mehr als je.“

Die letzten Worte waren nur gemurmelt, er hatte sie aber doch verstanden.

„So bin ich Dir eben weniger, als ich zu sein geglaubt habe,“ erwiderte er schmerzlich.

„Laß uns nicht abwägen, laß uns nicht rechten, Hypolit! Laß uns menschlich sein!“

„Der Himmel ist mein Zeuge, wie gern ich es wäre! Kann man es denn sein in diesem barbarischen Volke?“

„Beschimpfe nicht das Volk, zu dem ich gehöre!“

„Eben jetzt solltest Du dessen nicht gedenken.“

„Ich werde dessen gedenken jetzt und immer.“

„Dann freilich darf ich nicht vergessen, daß ich französischer Offizier und Edelmann bin.“

Er hatte sich bereits halb abgewandt; sie ergriff ihn bei der Hand.

„Hypolit, Du weißt nicht, was Du thust!“

„Ich weiß es.“

„Dann ist alles verloren.“

„Nur die Ehre nicht.“

„Leb' wohl!“

Sie hatte seine Hand losgelassen und eilte die Stufen hinauf durch die offene Hausthür in den matt erhellten Flur. Nur noch flüchtig sah er die theure Gestalt auf der Treppe. Dann war sie verschwunden.

Ein schmerzvolles Stöhnen brach aus seiner Brust. Noch ein paar Augenblicke stand er in gräßlichem Seelenkampf. Dann drückte er den Hut in die Augen, hüllte sich schaudernd enger in seinen Mantel und ging langsam die Straße hinab nach seiner Wohnung.

(Fortsetzung folgt

nämlich des Altarsacraments und der Messe, zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist. Der Angeklagte Thümmel bemerkt: Er müsse bestreiten, daß er das Altarssacrament, das mit dem heiligen Abendmahl der evangelischen Kirche gleichbedeutend sei, beschimpft habe. Er habe lediglich seine Angriffe gegen die Messe gerichtet, bei welcher die Hostie eine göttliche Verehrung erfahre. — Präsident: Sie beabsichtigten also nicht, die sogenannte Abendmahls-Hostie anzugreifen? — Thümmel: Nein, mein Angriff bezog sich lediglich auf die Hostie, die bei der Messe in der Frohnleichnamsprocession als Gott verehrt werde. Wenn ich diesen Mißbrauch als Götzendienst bezeichnet habe, so war ich mit Hinweis auf die erwähnte Litteratur hierzu berechtigt. — Auf die Frage des Präsidenten an den Angeklagten Thümmel, sich über die Entstehungsgeschichte der incriminirten Broschüre „Rheinische Richter und römische Priester" zu äußern, bemerkt Letzterer: Nach meiner am 11. August 1886 in Elberfeld erfolgten Verurtheilung sind von mehreren evangelischen Geistlichen Anfragen an mich ergangen: ob das, was über die betreffende Gerichtsverhandlung in den Zeitungen gestanden habe, wahr sei Diese Anfragen, aber auch weil ich es fühlte, daß der Wirkungskreis der evangelischen Geistlichen durch das gegen mich ergangene Urtheil eine sehr wesentliche Einengung erfahren habe, da wir danach nicht berechtigt sind, die Messe zu kritisiren, bewog mich, die ganze Angelegenheit in einer Broschüre zu besprechen. Da man zur Zeit die Auflösung des Reichstags erwartete, so suchte ich, den Druck zu beschleunigen, weil ich fürchtete, in dem sehr bald folgenden Wahltrubel werde das Interesse für die Broschüre verloren gehen. Diese Eile erklärt die Druckfehler und das nothwendig gewordene Druckfehlerverzeichniß des ersten Theiles. In dem zweiten Theil sind keine Druckfehler enthalten, weil dieser mit größerer Ruhe hergestellt wurde. Es stellte sich nämlich doch die Unmöglichkeit heraus, die Broschüre noch vor der Wahlcampagne erscheinen zu lassen, die Broschüre erschien daher erst am 10. März 1887. Einige Tage darauf erhielt ich die Nachricht, daß die Broschüre beschlagnahmt worden sei. Gleich darauf hat der Staatsanwalt Pinoff mit mehreren Polizisten bei mir Haussuchung gehalten. Ich übergab dem Herrn Staatsanwalt das sogenannte Brouillon, das aber doch nicht für den Druck gebraucht war. Auf die Frage des Staatsanwalts, wo das Original-Manuscript sei, antwortete ich, daß das bei meiner Schwester in Barmen sei. Ich mußte nun eine vom Staatsanwalt Pinoff dictirte Depesche an meine Schwester schreiben, des Inhalts, sie solle das Manuscript sogleich dem Polizei-Commissar Schulz in Barmen übergeben. Diese Depesche wurde auf Kosten des Staatsanwalts von einem Polizisten auf das Telegraphenamt getragen. Meine Schwester erschrak derartig über das Telegramm, daß sie das Manuscript sogleich verbrannte. In Elberfeld hatte ich Veranlassung zu sagen: ich freue mich, daß das Manuscript nicht mehr vorhanden sei, heute bedauere ich, daß dasselbe nicht mehr vorhanden ist. — Präsident: Sie haben das Manuscript Ihrem Herrn Bruder, der Amtsrichter ist, zu lesen gegeben? — Thümmel: Jawohl, meinem Bruder und einem rheinischen Juristen habe ich das Manuscript vorgelegt. Auch diese Beiden haben die Veröffentlichung nicht für bedenklich gehalten. Den Namen des rheinischen Juristen darf ich auf keinen Fall nennen. — Angeklagter Wiemann: Pastor Thümmel wollte die Broschüre betiteln: „Eine trostreiche Belehrung über die römische Messe." Ich bemerkte jedoch, bei diesem Titel kauft die Broschüre kein Mensch (Heiterkeit im Auditorium). Wir kamen daher nach längeren Erwägungen überein, die Broschüre zu betiteln: „Rheinische Richter und Römische Priester, eine trostreiche Belehrung über die römische Messe." Vor der Drucklegung habe ich das Manuscript Herrn Rechtsanwalt Dr. Klasing zu Bielefeld zur Begutachtung vorgelegt. — Thümmel bestätigt diese Bekundungen. — Vertheidiger R.-A. Dr. Sello stellt, wenn es der Gerichtshof für erheblich erachten sollte, den Antrag, über die Manuscript-Affaire den Staatsanwalt Pinoff zu Elberfeld und die Schwester des Angeklagten Thümmel als Zeugen zu laden. Der Gerichtshof behält sich die Beschlußfassung hierüber vor.

Aus der zwischen den beiden Angeklagten vor dem Erscheinen der Broschüre gepflogenen Correspondenz, die alsdann zur Verlesung gelangt, geht hervor, daß Thümmel den Wiemann aufgefordert habe, ein Exemplar der Broschüre an den Justizminister Dr. Friedberg zu senden. Wiemann bemerkt: Er habe dieser Aufforderung entsprochen und gleich nach dem Erscheinen der Broschüre ein Exemplar an den Justizminister gesandt. — Im Weiteren wird auf Antrag des Staatsanwalts eine dem Angeklagten Thümmel vom königl. Consistorium in Coblenz in Schulangelegenheit zu Theil gewordene Rüge verlesen. — Es tritt alsdann eine längere Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung werden die Strafanträge der beleidigten Elberfelder Richter und des Ersten Staatsanwalts Dr. Huppertz-Elberfeld verlesen. Es soll alsdann zur Verlesung der incriminirten Broschüre geschritten werden. Staatsanwalt: Ehe die Verlesung vorgenommen wird, habe ich eine Bemerkung zu machen, die an die Herren Vertreter der Presse gerichtet ist. Der Umstand, daß die Broschüre, die bekanntlich beschlagnahmt ist, in öffentlicher Gerichtssitzung zur Verlesung gelangt, berechtigt Niemanden, den Inhalt der Broschüre oder auch nur Theile desselben zu veröffentlichen. Ich würde unbedenklich während der Verlesung der Broschüre den Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragt haben, wenn dasselbe in Elberfeld geschehen wäre. Da man aber in Elberfeld die Broschüre in öffentlicher Sitzung verlesen hat, so nehme ich von einem Antrage auf Ausschluß der Oeffentlichkeit Abstand. — Präsident: Ich kann nur wiederholen, was ich einem Berichterstatter auf sein Gesuch um Eintritt zu den Verhandlungen geschrieben habe: Der Gerichtshof gestattet durch die Zulassung der Berichterstatter blos, die Verhandlungen aufzunehmen, daran ist aber keineswegs irgend ein Recht zu knüpfen. Für die Berichte über die stattgehabten Verhandlungen an sich sind die betreffenden Berichterstatter selbst verantwortlich.

Alsdann wird zunächst das Vorwort der Broschüre verlesen. Auf Befragen des Präsidenten bemerkt Angeklagter Thümmel: Den Titel: „Eine trostreiche Belehrung über die römische Messe" habe ich deshalb gewählt, weil wir wissen, daß in unserer Bedrängniß die Messe das einzige ist, was die katholische Kirche tödtlich treffen kann. Da der Angriff auf die Messe, wie meine Verurtheilung beweist, nicht gestattet ist, so wollte ich eine trostreiche Belehrung über die römische Messe geben. Dies die Erklärung des Titels meiner Broschüre. Hierauf wird die sehr umfangreiche Broschüre verlesen, Es wird in derselben an einer Stelle behauptet, daß der Oberlandesgerichts-Präsident und der Ober-Staatsanwalt zu Köln stets katholisch sein müssen und deshalb die katholische Gesinnung auf die übrigen Beamten nicht ohne Einfluß bleibe. — Präsident: Welche Unterlagen haben Sie für diese Ihre Behauptung? — Thümmel: Soviel mir bekannt, ist dies einmal durch den Code Napoléon bestimmt, andererseits habe ich es von dem einzig noch lebenden Bruder meines seligen Vaters, der früher Oberlandesgerichts-Präsident in Münster und jetzt in gleicher Eigenschaft in Stettin ist, erfahren. — Staatsanwalt: Es ist ja möglich, daß, als das Rheinland unter französischer Herrschaft war, eine solche Bestimmung bestanden hat. Jetzt ist sie jedenfalls nicht mehr vorhanden; im Uebrigen wird doch bekannt sein, daß der frühere Oberstaatsanwalt zu Köln, spätere Ober-Reichsanwalt, Excellenz Freiherr Dr. v. Seckendorff, evangelisch war? — Thümmel: Ich glaube, gerade Seckendorff war katholisch. — Im Weiteren heißt es in der Broschüre in Bezug auf den ersten Staatsanwalt Dr. Huppertz: „Namen und Dialekt weisen auf die Eifel, als auf seine Heimath hin." — Präsident: Was wollten Sie damit sagen? Thümmel: Ich mußte nach allen Umständen annehmen, daß Staatsanw. Dr. Huppertz die Anklage gleich nach seinem Amtsantritt erhoben hat, obwohl sein Amtsvorgänger zu einer Klageerhebung sich nicht veranlaßt gesehen hat. Mir war bekannt, daß Staatsanwalt Dr. Huppertz lange Zeit an der Eifel gelebt hat. Ich sagte mir nun: in der Eifel werden die evangelischen Geistlichen „Gensen" genannt, deren Blick im Stande sei, das Vieh zu behexen. Die Eifel ist ein Land mit sehr armer Bevölkerung. Unser Land ist nicht minder kahl, als die Eifel, trotzdem blüht bei uns das wirthschaftliche Leben, und zwar ist dies dem Umstande zuzuschreiben, weil unsere Bevölkerung zum großen Theile evangelisch ist, weil sie arbeitsam, brav und bieder ist. Wir evangelischen Geistlichen haben im Rheinland ein sehr schweres Amt; wir haben nicht blos zu predigen und Amtshandlungen zu vollziehen, wir müssen auch jederzeit selbst für den Geringsten da sein, dadurch haben wir aber auch stets die ganze Gemeinde hinter uns und haben Resultate unserer Thätigkeit zu verzeichnen. Ich sagte mir nun: ein Staatsanwalt, der die Verhältnisse in der Eifel ebenso kennt, wie im übrigen Rheinland, sollte einen evangelischen Geistlichen nicht anklagen, sondern dem katholischen Geistlichen, auf dessen Denunciation die Anklage erhoben worden ist, bedeuten: Sorgen Sie dafür, daß die Caplanpresse einen anderen Ton anschlägt, dann werden auch von der anderen Seite die Angriffe unterbleiben. — Im Laufe der weiteren Verlesung nimmt Thümmel Veranlassung, sich auf die Schmalkaldischen Schriften, das Heidelberger Bekenntniß u. s. w. zu berufen. Friedrich der Große habe ihn (Angeklagten) bezüglich des Urtheils über die römische Messe noch weit überboten. Er freue sich, daß er sich mit den Ansichten Friedrichs des Großen begegne, der sicherlich in Elberfeld verurtheilt worden wäre. — Nachdem noch ein Theil der Broschüre verlesen ist, theilt der Präsident mit: Der Gerichtshof habe es nicht für nöthig erachtet, dem Eventualantrage auf Ladung des Staatsanwalts Pinoff und der Schwester des Angeklagten Thümmel stattzugeben. Die weitere Verlesung werde Donnerstag fortgesetzt werden.

a. **Königsberg**, 4. Januar. [Zu Ehren des an das Kammergericht versetzten Oberlandesgerichtsrathes Ernst Wichert,] des über die Grenzen des engeren und weiteren Vaterlandes hinaus rühmlichst bekannten heimischen Dichters, fand heute eine solenne Abschiedsfeier statt, an welcher sich die Elite unserer Gesellschaft zahlreich betheiligte, der aber auch aus den bürgerlichen Kreisen viele Personen beiwohnten. Eine besondere Freude wurde dem Gefeierten dadurch bereitet, daß die hervorragendsten Figuren seiner bedeutendsten, namentlich der zu unserer Provinz in näherer Beziehung stehenden Werke in lebenden Bildern vorgeführt wurden. Es waren dies Scenen aus „Der Narr des Glücks", seinem ersten wirkungsvollen Lustspiel, aus den „Littauischen Geschichten", diesen specifisch ostpreußischen Dichtungen, und seinem bedeutendsten Werke „Der große Kurfürst". Das ganze Fest gestaltete sich zu einer einmüthigen warmen Ovation für den Dichter, welchen unsere Stadt schwer vermissen wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Januar.

* **Zur Patronatsablösung** schreibt die „Schlesische Kirchenzeitung": „Nach einer den betheiligten Gemeinde-Kirchenräthen behufs Zustimmungs-Erklärung zugegangenen amtlichen Berechnung vertheilt sich die Ablösungssumme von $1\frac{1}{2}$ Million Mark nach der Seelenzahl der 7 evangelischen Parochien Breslaus wie folgt: (Bemerkt wird noch, daß die Ablösungs-Capitalien vom 1. October 1888 ab in 4jährlichen Raten gezahlt werden und daß die Gemeinden nach der Größe geordnet sind.) 1) St. Bernhardin mit 39741 Seelen, erhält im Ganzen 326133 Mark oder viermal je 81533 M. 2) St. Elisabeth mit 36854 Seelen, erhält im Ganzen 302440 M. oder viermal je 75610 M. 3) Elftausend-Jungfrauen mit 33570 Seelen, erhält im Ganzen 275490 M. oder viermal je 68872 M. 4) St. Salvator mit 28649 Seelen, erhält im Ganzen 235107 M. oder viermal je 58777 M. 5) St. Maria-Magdalena mit 27730 Seelen, erhält im Ganzen 227565 M. oder viermal je 56891 Mark. 6) St. Barbara mit 14176 Seelen, erhält im Ganzen 116335 Mark oder viermal je 29084 M. 7) St. Christophori mit 2003 Seelen (Land), erhält im Ganzen 16930 M. oder viermal je 4233 M. In dieser Abfindungssumme sind nicht mit eingerechnet die Capitalsbeträge, welche die Stadt an einzelne Kirchen laut besonderem, einzeln abgeschlossenem Recesse für das der Stadt zum Eigenthum überlassene Terrain der alten Friedhöfe abzahlt und die zum Theil ganz erhebliche Summen darstellen, ferner sind hierbei nicht mit eingerechnet die einmaligen Beiträge, welche die Commune Breslau zu den Pfarrhaus-Neubauten bei St. Salvator und Elftausend-Jungfrauen und zur Renovation der St. Maria-Magdalenen Kirche leistet. Für den 1. April 1888 haben die oben genannten 7 Gemeinden zum ersten Mal selbstständig einen Kirchkassen-Etat aufzustellen. Bei denselben fallen natürlich die bisherigen Kämmererzuschüsse weg, andererseits verbleiben von nun an gewisse Einnahmen der betreffenden Kirchkasse, die bisher an die Kämmereikasse abgeführt wurde, z. B. die Einnahmen aus den Gotteskästen in den Kirchen, die doch immerhin 4 bis 500 M. auch mehr betragen haben mögen. Es sind daher unbedingt Vorbesprechungen der 7 oder 6 betheiligten Gemeinden resp. deren Delegirten erforderlich, in denen man sich einigt einmal über den Ersatz der ausfallenden Zuschüsse, da auszuschreibende Kirchensteuer-Umlagen in ihren Erträgnissen doch erst pro 1. April 1889 wirksam werden, sodann über die Verwendung der Gotteskastengelder. Dem Sinne der Geber nach sind diese Gelder für die Armen der Gemeinde bestimmt und wurden sie bisher auch von der Stadt zur Speisung des Armenfonds verwendet. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß, wenn der kirchlichen Armenpflege eine jährliche feste Mehr-Einnahme von 400, 600 und mehr Mark zugeführt wird, dieselbe ihrem Zweck entsprechender gestaltet und in jeder Gemeinde dann auch eine geordnete Krankenpflege für die Armen eingerichtet werden kann. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß es in ohnehin armen Gemeinden seine Schwierigkeit hat, eine Einnahme von 4—600 Mark jährlich für die Kirchkasse entbehren zu sollen; der Ausfall müßte von den allgemeinen kirchlichen Umlagen der Evangelischen Breslaus gedeckt werden. Keinesfalls kann die eine Gemeinde den Gotteskasten-Ertrag etwa für ihre Armen verwenden, die andere schüttet ihn in die Kirchkasse, sondern es müssen in dieser Beziehung alle Gemeinden gleichmäßig verfahren. Ein Vorschlag z. B. könnte sein, daß nicht der ganze Ertrag, sondern ein näher zu bestimmender Theil desselben (mit Verhältniß der Größe der Parochie und der Zahl ihrer Armen) in die kirchliche Armenpflegekasse fließe, der Rest in die Kirchkasse. Hiernach wäre für jede Parochie eine besondere Berechnung erforderlich; aber die Angelegenheit ist dann gemeinsam festgesetzt und geregelt. Ebenso wird darüber Einigung herbeizuführen sein, ob der nächste erste selbstständige Etat sich noch genau in den Grenzen und Ansätzen der vorhergehenden nach Einnahme und Ausgabe zu richten hat, oder ob den einzelnen Gemeinden bereits jetzt gestattet sein soll, ihre speciell für sie dringenden Anliegen und Wünsche in den Ausgabe-Positionen ihrer besonderen Etats pro 1888 zum zahlenmäßigen Ausdruck zu bringen, oder bis zu welcher Höhe etwa Abweichungen von dem letzten Etat gestattet sein können. Man sieht, die Ablösungssache wird in ihrem Fortgang noch viele Schwierigkeiten im Gefolge haben. Das aber ist kein Schade, sondern ein Gewinn; durch die gemeinsam zu überwindenden Hindernisse werden die einzelnen Gemeinden einander näher gebracht und in den Gemeindekörperschaften wird mit den Schwierigkeiten die Lust und Theilnahme am gemeinsamen Werk wachsen, wenn sie der Erfolge ihrer nun erst wirklich freien Thätigkeit sich freuen dürfen."

* **Diakonus Jacob** von St. Bernhardin hierselbst, ist von den Gemeinde-Körperschaften von St. Thomas in Berlin einstimmig dem Magistrat daselbst als Nachfolger des an die Neue Kirche gewählten Herrn Prediger Kirmß, eines beliebten und bedeutenden Kanzelredners, vorgeschlagen worden.

* **Personalien.** Wie das „Pos. Tagebl." hört, ist der Oberlehrer am Posener Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, v. Schäwen, vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das König Wilhelms-Gymnasium in Breslau versetzt worden.

Militarismus und Bürgerthum. Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der „Bresl. Morgen-Zeitung": Der Kaufmann W. von hier besuchte am Abend des 4. November vorigen Jahres mit mehreren Bekannten aus der Provinz, unter denen sich auch eine junge Dame befand, das hiesige Stadttheater. Nach Schluß der Vorstellung begab sich die Gesellschaft ins Café Fahrig, um eine Erfrischung einzunehmen. Gegen elf Uhr brach man von da auf und trat, in die Zwingerstraße einbiegend, den Nachhauseweg an. Auf dieser Straße begegnete die Gesellschaft dem Ronde-Offizier, Lieutenant v. B., der mit einer aus zwei Grenadieren bestehenden Patrouille von der Taschenstraße her kam. Die späte Stunde und die Eile, mit welcher der Lieutenant und sein Gefolge dahinschritten, veranlaßten die junge Dame, an den Kaufmann die neugierige Frage zu richten: „Was ist denn los?" W. erwiderte: „Das ist die sogenannte Ronde!" Dadurch nur um ein Weniges klüger, fragte die junge Dame weiter: „Was hat denn die zu bedeuten?" W. erklärte: „Die geht revidiren. Wenn sie z. B. um diese Zeit einen Soldaten träfe, der keine Urlaubskarte hätte, so würde sie diesen Soldaten mitnehmen!" Kaum war die Antwort verhallt, als der Lieutenant v. B., der Rede und Gegenrede deutlich gehört, sich umkehrte, auf den Kaufmann zueilte und erregt zu ihm sagte: „Wenn Sie etwas gegen die Ronde haben, lasse ich Sie auf der Stelle arretiren!" Gelassen erwiderte W.: „Ich habe gar nichts dagegen, aber Sie werden mir doch erlauben, der jungen Dame hier die Bedeutung der Ronde zu erläutern." Der Offizier winkte hierauf der Patrouille und auf seinen Befehl: „Vorwärts!" nahmen die beiden Grenadiere den Kaufmann in ihre Mitte und geleiteten ihn zu dem nächsten Nachtwachtbeamten, der an der Ecke Zwinger- und Taschenstraße stand. Während der Beamte, vom Lieutenant v. B. aufgefordert, die Persönlichkeit W.'s festzustellen, sich hierzu anschickte, sammelte sich eine Menge Menschen, das „Victoria-Theater" war eben aus, um die Gruppe, zu der sich bald auch einige höhere Nachtwachtbeamte gesellten. Verschiedene spitze Redensarten, die aus der Menge fielen und sich gegen das Verhalten des Offiziers richteten, bewogen den Lieutenant, der sich inzwischen nach der Promenade gewandt hatte, um, an dem Café Calvo vorbei, die Ohlauer Thorwache zu erreichen, zurückzukehren und zu W. zu sagen: „Wenn Sie sich widersetzlich zeigen, lasse ich Sie noch weiter führen!" Das letztere erübrigte sich. Die, nebenbei erwähnt, sehr bekannte Persönlichkeit W.'s war bald festgestellt und der Nachtwachtmann entließ den Kaufmann. Die Zwingerstraße zurück nach dem Stadttheater zu wandelnd, traf W. wieder mit der Gesellschaft zusammen, von der er in so überraschender Weise getrennt worden. Von allen Seiten gefragt, was denn eigentlich los gewesen, entgegnete W.: „Ja, das weiß ich selber nicht. Ich soll die Ronde beleidigt haben und bin deshalb zum nächsten Nachtwachtbeamten geführt worden!" Genug! W. beschwerte sich bei der Commandantur über den Lieutenant von B. und wurde infolgedessen vor die bezeichnete Behörde zu seiner Vernehmung beschieden. Gefragt, was er wolle, erklärte W.: „Eine Genugthuung!" Auf die weitere Frage, worin die bestehen solle, antwortete W.: „Ich wünsche, daß die Commandantur mir schriftlich ihr Bedauern über das Vorgefallene ausdrückt und daß sie dabei erklärt, Lieutenant von B. habe

Kleine Chronik.

Dem Verdienste seine Krone! Vergangenen Sonntag nach Aufführung des Schauspiels „Urvasi" im Münchener Hoftheater wurde dem Schuhfabrikanten Herrn M. Bechthaler im Auftrage der Intendanz eine werthvolle goldene Remontoiruhr mit eingravirter Widmung überreicht. Der Genannte versteht den Nachtigallenschlag aufs täuschendste nachzuahmen und hatte die Gefälligkeit, im vierten Acte von „Urvasi", in welchem eine Nachtigall ihren Gesang erschallen läßt, seine Fertigkeit zu zeigen.

Erard's Clavierfabrik in Paris ist, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, abgebrannt. Dieselbe feierte — so erinnert das „N. W. Tgbl." vor acht Jahren ihr hundertjähriges Jubiläum. Im Februar 1780 erhielt der aus Deutschland eingewanderte Sebastian Erhard ein königliches Privilegium, welches ihm gestattete, ein neues, von ihm erfundenes „Musikwerkzeug" anzufertigen und zu verkaufen. Erhard, der lange Jahre hindurch in Straßburg prakticirt hatte, machte sich an's Werk und im October des Jahres 1780, wo, wie Zeitgenossen behaupten, das Leben in Frankreich so sanft und gemächlich dahinfloß, fand sich in dem Palais des Herzogs von Villeroy die exquisiteste Pariser Gesellschaft ein, um anzuhören, wie die berühmtesten Virtuosen der damaligen Periode dem ersten Pianoforte (denn dies war Erhard's Erfindung) bis dahin nie geahnte Töne entlockten. Das Instrument machte in Paris, wo damals die Musikwuth und Musikliebhaberei grassirte, das größte Aufsehen, und als Marie Antoinette Herrn Erhard nach Trianon einlud und mit Pianoforte-Begleitung einige Lieder sang, war die Nachfrage nach dem Instrumente eine so gewaltige, daß, trotzdem der glückliche Erfinder seine Fabrik erweitert hatte, er den Bestellungen nicht entsprechen konnte. Die Gunst des Hofes war nach Hereinbruch der Revolution eine schlechte Empfehlung und außerdem wurden damals Trommeln und Trompeten den salonfähigen Instrumenten vorgezogen. Mit den übrigen Günstlingen des Hofes, die sich vor der Guillotine fürchteten, emigrirte Herr Erhard nach England, aber auch über dieses Exil hatte er sich nicht zu beschweren, denn er erfand hier verschiedene Verbesserungen und entwarf auch die Pläne zu den seitdem in der Welt unübertroffenen Erard-Harfen. Als in Frankreich geordnete Zustände zurückkehrten, nahm Herr Erhard (der naturalisirt wurde und seinen germanischen Namen in das französisch klingende Erard umgeändert hatte) seine Fabrikation wieder auf, welche in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts den ungeheueren Aufschwung nahm, der sich bis zum heutigen Tag erhalten hat. Das Privilegium der Pianoforte konnte allerdings Erard außerhalb Frankreichs nicht behaupten, es entstanden zuerst in England, dann in Deutschland, in Wien und bald in Amerika Fabriken, welche dieselben Instrumente lieferten, und auch in Frankreich traten Concurrenz-Unternehmungen ins Leben — aber da gleichzeitig die Musiklust im Steigen begriffen war, konnten alle diese Fabriken nebeneinander bestehen und Erard behielt stets den Vorsprung, da die ersprießlichsten Verbesserungen in seinem Hause zuerst eingeführt wurden. Hochbetagt, ein nach Millionen beziffertes Vermögen hinterlassend, starb Sebastien Erard im Jahre 1831. Das Geschäft wurde zuerst von einem musikalisch sehr ausgebildeten Neffen und als dieser 1855 starb, von dessen Sohn fortgeführt. Während diese Fabrik sich in Saint Denis und das städtische Depot in der Rue Lafayette befanden, führten die Eigenthümer in dem ehemals königlichen Schlosse La Muette am Eingang des Bois de Boulogne das vornehmste Leben. An La Muette, welches von einem großen Park umgeben ist, schließt sich die „Villa Rossini" an, wo der große italienische Tondichter drei Decennien hindurch lebte, componirte und Maccaroni aß. Vor zehn Jahren war das Schloß „La Muette" der Schauplatz eines schauerlichen Familiendramas, das den Romanschriftstellern vom Tage sehr erwünschte Ausbeute an Stoff bot. In Folge dieser skandalösen, in der Tagespresse ausgiebig besprochenen Vorfälle hatte sich Erard III. erschossen und das Vermögen, sowie die Leitung der Fabrik ging an dessen Wittwe über. Diese aber war nie aufgelegt, sich um das innere Manufacturgetriebe zu kümmern, sie überließ die Geschäftsleitung einem Vertrauensmanne, der sich in der letzten Zeit darauf verlegte, künstlerisch ausgestattete und pompöse Pianofortes zu erbauen. Einzelne derselben, allerdings stark vergoldet und mit Miniaturen geziert, kommen auf 30- bis 50000 Francs. Sollten derartige Kunstwerke sich unter den verbrannten Pianos befinden, so dürften die Assecuranzen wohl den Taxationswerth, aber kaum den artistischen Verlust ersetzen.

Die Jury für das Mozart-Denkmal, das vor dem Arkadengange des Hof-Operngebäudes in Wien seine Aufstellung finden soll, hat den ersten Preis dem Wiener Bildhauer Anton Wagner zuerkannt; den zweiten Preis hat Bildhauer Weyer, den dritten Rathausky erhalten.

Der Historienmaler Hermann Kaulbach in München hat, wie man den Münchener „N. Nachr." schreibt, einen Ruf an die Königliche Kunstschule in Stuttgart erhalten. Er soll dort das Lehramt des in Ruhestand getretenen Professors Rustige übernehmen.

Die Herzogin von Uzès veranstaltet, wie aus Paris geschrieben wird, in den nächsten Tagen ein ganz eigenartiges Fest. Dasselbe soll ein „Costümfest" sein, auf dem aber nur das schönere Geschlecht in historischen, der Geschichte des Theaters entlehnten Costümen erscheinen soll, während den eingeladenen Herren der schwarze Frack vorgeschrieben ist. Es dürfte allerdings einen eigenartigen Anblick gewähren, Kleopatra oder Selika — die Tracht der Letzteren soll die schöne Herzogin gewählt haben — mit einem schwarzbefrackten Europäer einen Walzer tanzen zu sehen.

Zur Eröffnung des neuen deutschen Theaters in Prag wird von dort unterm 4. d. M. gemeldet: Heute Abends trafen bereits zahlreiche Festgäste zur morgigen Eröffnung des neuen deutschen Theaters ein: darunter die Theater-Directoren aus Breslau, Berlin, Brünn, Halle, Wien, Dresden (Hofrath Schuch mit Frau Schuch-Proska), dann Paul Lindau und Graf Lamezan aus Wien. Telegraphische und briefliche Sympathie-Kundgebungen kamen von der Hofoper und dem Hofburgtheater in Wien, von den Hoftheatern in Berlin, Wiesbaden, Kassel, Dresden, München, Meiningen, Schwerin, Darmstadt, Koburg; von den Stadttheatern: Hamburg (Pollini und Maurice), Frankfurt (Claar), Leipzig, Düsseldorf, Königsberg, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Budapest, Straßburg. Ferner liefen Beglückwünschungen ein von: Bauernfeld, Blumenthal, Baumbach, Barnay, Chronegk, Doczi, Felixsohn, Fittger, Freytag, Goldmark, Genée, Heyse, Jensen, Kneisl, Lingg, Lubliner, L'Arronge, Morre, Moser, Nißl, Bürgermeister Uhl aus Wien, Prölß, Rosegger, Saar, Erich Schmidt, Johann Strauß, Cosima Wagner, Wildenbruch, Weilen, Wichert.

Schottische Sackpfeifer. Der Emir von Afghanistan, ein großer Bewunderer der schottischen Sackpfeifen, hat 200 Stück von diesem musikalischen Marterinstrument bestellt. „Was nützen aber", fragt die „Liverpool-Post", „die Pfeifen ohne die Pfeifer? Hier bietet sich eine Gelegenheit, Geld zu verdienen, für jeden Schotten, der sich in übler Lage befindet, zumal man in Kabul wohl nicht besonders eigen ist, wenn nur viel Getöse entsteht."

Die Neujahrs-Trinkgelder. In der Wohnung eines Wiener Bürgers finden sich am Neujahrsmorgen um neun Uhr zwei Männer in Leinwandkittel ein. „Glückselig's neu'r Jahr!" tönte es aus ihrem Munde. — „Wer sind's denn?" fragte die Hausfrau. — „Mir san d'Laternanzünder!" — Die Dame gab den Leuten in Anbetracht ihres lichtvollen Berufes einen Gulden. — Um zehn Uhr fanden sich in derselben Wohnung abermals zwei Männer in Leinwandkitteln ein. „Glückselig's neu'r Jahr!" scholl es aus ihrem Munde — „Wer sind's denn?" — „Mir san d' Laternanzünder!" antworteten die Männer. — „So?" rief die Dame, „die Laternanzünder waren ja vorhin da und hab'n ihr Neujahrsgeld schon kriegt!" — „Aber, gnä' Frau!" rufen die beiden Männer mit überlegenen Mienen, „dös waren ja d' Laternanzünder, die was d' Latern anzünden!" — „Na, also, wer sind denn nacha Sie?" — „Mir, gnä Frau, san d' Laternanzünder, die was d' Latern auslösch'n."

ein Versehen begangen". Der Beamte, von dem W. verhört wurde, erklärte die Erfüllung dieses Wunsches für ausgeschlossen mit dem Bedeuten, daß man das Geschehene, weil es einem anständigen Manne widerfahren, zwar bedauere, daß aber der Lieutenant von B., weil er die Bemerkungen W.'s für Spott und Ironie gehalten, durchaus richtig gehandelt habe, um so mehr, als die Fälle, in denen Ronden, Patrouillen und andere militärische Einrichtungen verhöhnt worden, sich in der jüngsten Zeit bedauerlich gemehrt hätten. W. erwiderte, daß ihm diese Erklärung keinesfalls genüge und daß er sein Verlangen nach einer Genugthuung neuerdings kundgeben werde. Er that dies und empfing darauf folgenden schriftlichen Bescheid:

Königliche Commandantur. Breslau, den 23. November 1887.
III 2322 / 117.

Auf Ihre Eingabe vom 18. d. M. wird Ihnen eröffnet, daß die Sache zur weiteren Verfolgung wider Sie an die Königliche Staatsanwaltschaft hier abgegeben worden ist.

von Grote,
Generalmajor und Commandant.

An den Kaufmann Herrn W. hier.

Ein wenig in Erstaunen gesetzt durch diese Erledigung seiner Beschwerde, ersuchte W. einige Tage später die Staatsanwaltschaft um Auskunft. Die Antwort lautete wie folgt:

Der Erste Staatsanwalt Breslau, den 15. December 1887.
am königlichen Landgericht.

Auf Ihre Eingabe vom 10. d. Mts. erhalten Sie zum Bescheide, daß allerdings die königliche Commandantur gegen Sie Strafantrag wegen Beleidigung des Herrn v. B. gestellt hat, ich demselben aber keine Folge gegeben habe.

Der Erste Staatsanwalt.
J. A. Nentwig.

Nunmehr wandte sich W. zum dritten Male beschwerdeführend an die Commandantur. Der Bescheid, der ihm jetzt wurde, war folgender:

Commandantur
Sect. III 134/2520. Breslau, den 31. December 1887.

An den Kaufmann Herrn W. hierselbst.

Es ist Ihnen in der Verhandlung vom 11. November c. bereits eröffnet worden, daß das weitere Verfahren gegen den Lieutenant v. B. eingestellt worden ist. Bei diesem Bescheide muß es, — wie Ihnen auf Ihre erneute Eingabe vom 22. December hierdurch mitgetheilt wird, — sein Bewenden haben, weil durch die Untersuchung nichts weiter festgestellt ist, als daß der Lieutenant v. B. in der Annahme, daß Sie ihn durch Ihre im Vorübergehen gesprochenen Worte verhöhnen wollten, Sie bis zum nächsten Nachtwachtmann mitgenommen hat, um Ihren Namen festzustellen.

Der Generalmajor und Commandant
von Grote.

Nicht zufrieden mit dieser Eröffnung, gedenkt W. sich nochmals und zwar bei dem General-Auditoriat zu beschweren.

* **Geh. Bergrath Professor Dr. Römer** beging am gestrigen Tage die Feier seines 70. Geburtstages. Aus Anlaß derselben wurden dem berühmten Geologen die mannigfachsten Ovationen zu Theil. Im Laufe des Vormittags brachten die Docenten der hies. Universität ihrem Collegen ihre Glückwünsche dar. Namens der philosophischen Facultät sprach der Decan derselben, Geh. Rath Prof. Dr. Poleck. Eine officielle Beglückwünschung durch die Universität hatte der Herr Geh. Bergrath bescheiden abgelehnt. Auch der akademische naturwissenschaftliche Verein hatte unter Führung des cand. phil. Kumm eine Deputation abgesandt, welche den hochverehrten Lehrer zu seinem Geburtstage beglückwünschte. Von nah und fern waren briefliche und telegraphische Gratulationen in großer Anzahl eingetroffen, darunter auch vom hiesigen Königlichen Bergamt. Eine besondere Ueberraschung wurde dem Herrn Geh. Bergrath durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig zu Theil. Das künstlerisch ausgestattete Diplom, welches in geschickter Gruppirung Abbildungen des Danziger Naturforscherhauses, des Langenmarktes, sowie der vom Geh. Rath Römer benannten Versteinerungen, der wissenschaftlichen Werke desselben u. s. w. enthält, weist folgenden Text in Fracturschrift auf: „Die Naturforschende Gesellschaft zu Danzig hat sich beehrt, den Geheimen Bergrath und Director des Königl. mineralogischen Museums, Herrn Professor Dr. Ferdinand Römer in Breslau in Hinblick auf seine hervorragenden Verdienste um die Geologie und Paläontologie und eingedenk seiner bahnbrechenden, vor einem Vierteljahrhundert zuerst in Angriff genommenen Arbeiten über die Lethaea erratica zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen." Die in Danzig weilenden ehemaligen Mitglieder des hiesigen akademisch-naturwissenschaftlichen Vereins hatten dem Herrn Geh. Bergrath photographische Ansichten der Stadt Danzig übersandt. Widmungsschriften wurden vom Bergmeister Dr. Kosmann, Privatdocenten an der hiesigen Universität, („Der Kieselmagnesit von Kosewitz") und Dr. J. Traube, Privatdocenten an der Universität zu Kiel, („Die Minerale Schlesiens") überreicht. — Ueber den Lebenslauf des Jubelgreises liegen uns folgende Notizen vor: Ferdinand Römer, geb. 5. Jan. 1818 zu Hildesheim, studirte in Göttingen und Heidelberg die Jurisprudenz, dann widmete er sich in Berlin dem Studium der Naturwissenschaften. Nachdem er im Jahre 1842 in Berlin zum Doctor promovirt war, unternahm er von 1845—48 eine wissenschaftliche Reise nach Amerika. Von dort zurückgekehrt, habilitirte er sich als Privatdocent an der Universität zu Bonn. Im Jahre 1855 wurde er als ordentl. Professor und Director des mineralogischen Museums an die hiesige Universität berufen, der er seitdem ununterbrochen angehört hat. 1869 erfolgte seine Ernennung zum Geh. Bergrath. Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Werken heben wir nur hervor: Lethaea geognostica, Lethaea palaeozoica, die fossile Fauna der silurischen Diluvialgeschiebe von Sadewitz, sowie die geognostische Karte von Oberschlesien. Die Brüder des Geh. Bergraths sind sämmtlich ebenfalls namhafte Geologen. Friedrich Adolf Römer ist der Begründer der werthvollen Mineraliensammlung der Bergakademie in Clausthal. Hermann Römer hat das Hildesheimer Museum begründet.

* **Schmiedeberg**, 4. Jan. [Riesengebirgs-Verein. — Hörnerschlittenfahrt.] In der gestrigen Sections-Sitzung des Riesengebirgs-Vereins wurde der bisherige Gesammt-Vorstand per Acclamation wiedergewählt bis auf den durch den Verzug des Herrn Rudolph Schneider vacanten Posten des zweiten Vorsitzenden, für den Herr Buchhalter Theodor Heinrich gewählt wurde. Als Delegirte für die diesjährige General-Versammlung gingen aus der Wahl hervor die Herren: Klapschke, Knippel jun., Hallmann, Theodor Eisenmänger, und als Stellvertreter die Herren Steinthal und Leipelt. Darauf verlas der Vorsitzende ein Referat über den deutschen Touristen-Verein, dessen Bestrebungen diejenigen der Gebirgs-Vereine ergänzten, und machte auf einen hübsch geschriebenen Artikel in der Zeitschrift „Der Tourist" über Wintertage im Riesengebirge aufmerksam. Nach verschiedenen Mittheilungen wurde der Wunsch ausgesprochen, nach Möglichkeit die Anlage eines Promenaden-Weges nach dem Walde zu betreiben, eventuell die bei dem „Schießhause" vorbeiführende Promenade bis zum Walde fortzuführen. — Die Hörnerschlittenbahn von den Grenzbauden hierher ist, dem „Boten" zufolge, in schönster Verfassung und wird vielfach frequentirt. So hatten gestern auch eine Anzahl Herren der Section Spremberg des Riesengebirgs-Vereins eine solche Fahrt unternommen, die nachher im Hotel zum „Preußischen Hofe" in fideler Stimmung einkehrten und mit den zur Sitzung versammelt gewesenen Mitgliedern der hiesigen Section bis zu später Stunde sich vergnügten.

= **Grünberg**, 5. Jan. [Stadtverordnetensitzung.] In der heute stattgehabten ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung fand zunächst durch Herrn Bürgermeister Dr. Fluthgraf die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung statt. Der Herr Bürgermeister gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß unter den Gewählten sich eine Anzahl Herren befindet, welche bisher schon im freiwilligen Communaldienste mit Erfolg thätig waren und von denen er bestimmt weiß, daß sie nach wie vor sich die Förderung des Wohles der Stadt in vollem Umfange werden angelegen sein lassen. Die neugewählten Mitglieder bewillkommnete der Herr Bürgermeister aufs Freundlichste zu dem Ehrenamte, das Viele erstreben, aber Wenige erlangen, welches aber auch viele Schwierigkeiten in sich berge; er gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß auch fernerhin, wie bisher, die beste Harmonie in der Versammlung herrschen möge! In den Vorstand der Versammlung wurden wiedergewählt die Herren Kaufmann Jurascheck als Vorsitzender, Kaufmann Mannigel als dessen Stellvertreter, Seifenfabrikant Delceudal als Schriftführer und Kaufmann Peltner als Stellvertreter. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl eines besoldeten Stadtbaurathes auf die Dauer von 12 Jahren. Von 103 Bewerbern waren 7 zur engeren Wahl gestellt worden; von diesen wurde heute Herr Architekt Severin aus Insterburg (ein geborner Grünberger) mit 33 von 40 abgegebenen Stimmen gewählt. 7 Stimmen erhielt Herr Baurath Krieger aus Paine.

* **Freiburg**, 2. Januar. [Unglücksfall.] Der „Freiburger Bote" schreibt: Am 24. v. M., Nachmittags, passirte die Strecke Sorgau-Salzbrunn eine Locomotive. In dem Einschnitte hinter dem Scholz'schen Gehöft arbeiteten mehrere Arbeiter in den Geleisen, welche kurz vor dem Herannahen der Locomotive durch den diensthabenden Hilfsbahnwärter Schneider von ihrer Arbeit weggerufen wurden. Als Schneider des Fahrzeuges ansichtig wurde, bemerkte er, daß auf der einen Schiene ein Schraubenschlüssel liegen geblieben war. Um ein Entgleisen zu verhindern, sprang der Beamte an das Geleis, um den Schraubenschlüssel zu entfernen. In diesem Moment erhielt Sch. von dem Puffer der Locomotive einen derartigen Stoß an den Rücken, daß er bei Seite geschleudert wurde und fast bewußtlos in seine Wohnung geschafft werden mußte. Hier gab Sch., der ein Opfer seines Berufs geworden, seinen Geist auf.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. Jan. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag 3 Uhr den Prinzen Wilhelm, welcher sich später nach dem Finanzministerium begab, um 6 Uhr wiederkehrte, und der Kaiserin einen Besuch abstattete. Um 8 Uhr wurde der Thee eingenommen, wozu der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, General Loë und Graf Waldersee geladen waren.

Frankfurt, 6. Jan. Das „Frankfurter Journal" dementirt die Meldung von der Reise des Dr. Schmidt nach San Remo.

Karlsruhe, 6. Januar. Bei der Wahl im 13. Reichstagswahlkreise wurde Graf Douglas, Candidat der Cartellpartei, gewählt.

Petersburg, 6. Januar. Das „Journal de St. Pétersbourg" bespricht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den General von Schweinitz und bemerkt, Schweinitz gehört einer alten Staatsmännergeneration an, welche in den Traditionen enger Freundschaft zwischen Preußen und Rußland erzogen war. Sein ganzes politisches Leben war der Aufgabe gewidmet, diese Traditionen zu dauernden zu machen. Die Belohnung, welche jetzt seine so ehrenvolle loyale Laufbahn krönt, kann bei uns nur mit lebhafter Genugthuung begrüßt werden, als ein neuer Beweis dafür, daß die Gefühle, von denen der ehrwürdige Deutsche Kaiser gegen Rußland beseelt ist, unverändert dieselben sind, wie diejenigen, welche beständig den König von Preußen erfüllten.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. Januar, 12 Uhr Mittags. U.-P. — 0,49 m.
— 6. Januar, 12 Uhr Mittags. U.-P. — 0,28 m

Literarisches.

Schriften-Atlas betitelt sich ein neues kunstgewerbliches Werk (Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart), von welchem uns die zwei ersten Lieferungen vorliegen. Das Unternehmen stellt sich die Aufgabe, eine Sammlung der schönsten Druck- und Schreibschriften, Initialen, Monogramme 2c. aus alter und neuer Zeit vorzuführen; bei der Auswahl derselben hat der Herausgeber, Ludw. Petzendorfer, namentlich auf die praktische Verwendbarkeit für das heutige Kunsthandwerk Bedacht genommen. Nicht allein für die kunstgewerblichen Berufsarten, welche zum Buchhandel in naher Beziehung stehen, wie Buchdrucker, Lithographen, Zeichner, Buchbinder u. s. w., sondern auch für Graveure, Decorationsmaler, Kalligraphen, Architekten, Stein- und Holzbildhauer bietet das Werk eine ungemein vielseitige Auswahl lehrreicher Vorbilder, welche zugleich als eigenartige Beispiele der betreffenden Geschmacks- und Stilperioden dienen können. — Die 120 Tafeln, aus welchen das Werk bestehen wird, sind theils schwarz, theils farbig, in vollendetem Buchdruck und prächtigem lithographischem Farbendruck ausgeführt. Das ganze Werk soll aus 15 Lieferungen bestehen, deren jede 8 Tafeln in Folio-Format enthalten wird. Die Ausstattung, welche die Verlagshandlung dem Werke gegeben hat, ist eine sehr gediegene.

Ein im Verlage der Stuhr'schen Buchhandlung in Berlin kürzlich erschienener Vortrag des Dr. M. Jutrosinski, Directors des Reichenheim'schen Waisenhauses, über **„Die Waisenpflege in der Berliner jüdischen Gemeinde"** entrollt von einer nun bald zwei Menschenalter umfassenden Thätigkeit auf diesem humanitären Gebiete ein belehrendes und ansprechendes Bild. Nach einem kurzem Rückblick auf die hier in Betracht kommenden Anschauungen und Leistungen der altjüdischen Gemeinschaft, sowie der classischen Völker des Alterthums giebt uns die kleine Schrift in knappen aber eindrucksvollen Zügen die Geschichte der gegenwärtig der Waisenpflege in der Gemeinde gewidmeten Institute. Wir verfolgen mit wachsendem Interesse, wie dieselben aus bescheidenen Anfängen, die an den Namen Moses Mendelssohn's anknüpfen und in der Folge aus privater Wohlthätigkeit von Gemeindegliedern vielseitige Förderung erfahren, zu ihrer heutigen Wirksamkeit sich entwickelt, und wir schöpfen aus den sachkundigen Mittheilungen des Verfassers über Vergangenheit und Gegenwart die Hoffnung, daß sich diese Wirksamkeit und Fürsorge auch gesteigerten Ansprüchen der Zukunft gegenüber voll bewähren wird. ×

4 **Breslau**, 6. Januar. [Von der Börse.] Die Tendenz vermochte sich nach schwachem Anfange schnell zu bessern. Zu den gegen gestern mässig niedrigeren Coursen trat lebhafte Kauflust ein, welche sich zu entschieden animirter Stimmung steigern konnte, als die Auslassung des „Journal de St. Pétersbourg" über die Verleihung des schwarzen Adlerordens an den Botschafter von Schweinitz bekannt wurde. Als später die Berliner Notizen den gehegten Erwartungen nicht völlig entsprachen, schwächte sich die Tendenz etwas ab, der Grundton blieb aber entschieden fest. — Geschäft war nur mässig.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $139\frac{7}{8}$—$140\frac{5}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $78\frac{1}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $66\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $90\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarckhütte 45 bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 61 bez., Russ. 1880er Anleihe $78\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 92—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bez., Orient-Anleihe II 53—$\frac{1}{8}$ bez., Russ. Valuta $176\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez., Türken $13\frac{3}{4}$ Gd., Egypter $73\frac{3}{4}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 140, 75. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 6. Januar, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 140, 25. Staatsbahn 86, 90. Lombarden 34, 70. Laurahütte 90, 20. 1880er Russen 78, 20. Russ. Noten 176, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 10. 1884er Russen 92, 10. Orient-Anleihe II 53, 20. Mainzer 100, 50. Disconto-Commandit 192, 50. 4proc. Egypter 73, 90. Ziemlich fest.

Wien, 6. Januar, Nachm. 12 Uhr — Min. [Privatverkehr.] Oesterr. Creditactien 272, 30. Ungar. Creditactien —, —. Staatsbahn 216, 75. Lombarden 85, 75. Galizier 196, —. Oest. Papierrente 78, 35. Marknoten 62, 22. Oest. Goldrente —, —. 4% Ung. Goldrente 97, 80. do. Papierrente 83, —. Elbethalbahn 160, —. Günstig.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Mittags. Creditactien 216, 75. Staatsbahn $173\frac{3}{8}$. Lombarden —, —. Galizier $157\frac{3}{8}$. Ungarische Goldrente 78, 30. Egypter 74, —. Laura —, —. Fest.

Paris, 6. Januar. 3% Rente 81, 35. Neueste Anleihe 1872 107, 60. Italiener 94, 70. excl. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 373, 12. Behauptet.

London, 6. Januar. Consols 102, 13. 1873 Russen $93\frac{1}{4}$. Egypter $73\frac{3}{8}$ Nachtfrost.

* **Milowicer Eisenwerk.** Der „V. Z." ist von der Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft durch Drahtbericht gemeldet worden, dass von dem vielseitig gemeldeten Unfall auf dem Milowicer Eisenwerk nichts bekannt geworden ist. Wahrscheinlich wäre das Gerücht auf eine in voriger Woche während des Betriebs vorgenommene Dachreparatur zurückzuführen.

Ratibor, 5. Januar. [Marktbericht von E. Lustig.] Die heutige Zufuhr zum Wochenmarkt war wiederum gering, die Preise waren die vorwöchentlichen und zwar alles per 100 Klgr. Weizen 15,00 bis 15,40 M., Roggen 11,50—11,65 M., Gerste 9,00—11,50 M. Hafer 9,20—9,60 M

Cours-Blatt.

Breslau, 6. Januar 1888.

Berlin, 6. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	100 80	100 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 20	78 90
Gotthardt-Bahn	124 60	125 —
Warschau-Wien	140 20	139 25
Lübeck-Büchen	156 —	156 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 70	52 50
Ostpreuss. Südbahn	106 80	106 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 90	90 20
do. Wechslerbank	98 60	98 70
Deutsche Bank	163 30	164 20
Disc.-Command. ult.	192 20	193 40
Oest. Credit-Anstalt	140 —	141 —
Schles. Bankverein	108 20	108 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	47 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	97 50	97 70
do. verein. Oelfabr.	70 —	70 50
Hofm. Waggonfabrik	90 —	90 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 50	92 50
Schlesischer Cement	162 90	162 60
Bresl. Pferdebahn	131 —	131 —
Erdmannsdrf. Spinn.	59 —	58 70
Kramsta Leinen-Ind.	112 90	113 40
Schles. Feuerversich.	1980—	1980—
Bismarckhütte	128 70	128 50
Donnersmarckhütte	45 10	44 90
Dortm. Union St.-Pr.	69 20	68 90
Laurahütte	91 40	90 80
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	102 90	103 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	118 50	118 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	60 50	60 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	139 20	138 20
do. St.-Pr.-A.	139 90	139 80
Bochum. Gussstahl. ult	136 20	136 10
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	57 50	59 —
Redenhütte Act.	— —	46 —
do. Oblig.	102 50	102 30
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	107 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 60	100 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	146 50	146 50

Cours vom	5.	6.
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 10	100 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 —	100 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	98 90	98 90
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 10
Posener Pfandbriefe	102 —	102 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 20	98 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	99 70	99 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 10	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 80
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	— —	47 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 —	95 40
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 —
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 30	62 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 80	65 10
do. 1860er Loose	111 70	111 —
Poln. 5% Pfandbr.	54 20	54 20
do. Liqu.-Pfandbr.	49 30	49 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 50
do. 6% do. do.	104 70	104 90
Russ. 1880er Anleihe	78 40	78 40
do. 1884er do.	92 40	92 40
do. Orient-Anl. II.	53 60	53 50
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	84 —	83 90
do. 1883er Goldr.	106 70	106 70
Türkische Anleihe	13 80	13 80
do. Tabaks-Actien	77 40	77 20
do. Loose	30 70	30 90
Ung. 4% Goldrente	78 60	78 70
do. Papierrente	66 60	66 60
Serb. amort. Rente	77 50	77 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 75	160 60
Russ. Bankn. 100 SR.	176 90	177 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $28\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 50	160 50
do. 100 Fl. 2 M.	159 35	159 45
Warschau 100 SR 8 T.	176 60	176 60

Privat-Discont $1\frac{3}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 6. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Oesterr. Credit. ult.	139 87	140 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	100 50	100 62
Disc.-Command. ult.	192 37	193 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	69 —	68 87
Berl. Handelsges. ult.	153 50	154 25	Laurahütte ult.	90 75	91 —
Franzosen ult.	86 87	86 87	Egypter ult.	74 12	74 25
Lombarden ult.	34 75	34 75	Italiener ult.	94 75	94 87
Galizier ult.	79 —	78 62	Ungar. Goldrente ult.	78 —	78 62
Lübeck-Büchen ult.	155 87	156 25	Russ. 1880er Anl. ult.	78 25	78 50
Marienb.-Mlawka ult.	52 —	53 25	Russ. 1884er Anl. ult.	92 12	92 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	67 37	67 50	Russ. II. Orient-A. ult.	53 25	53 12
Mecklenburger ult.	131 25	131 —	Russ. Banknoten ult.	176 50	176 75

Producten-Börse.

Berlin, 6. Januar, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 170, —, Mai-Juni 172, 25. Roggen April-Mai 126, 25, Mai-Juni 128, 25. Rüböl April-Mai 47, 80, Mai-Juni 48, 10. Spiritus April-Mai 99, 10, Mai-Juni 99, 80. Petroleum Januar-Februar 25, 40. Hafer April-Mai 117, —.

Berlin, 6. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Still.		
April-Mai	170 —	170 —	April-Mai	47 80	47 80
Mai-Juni	172 25	172 50	Mai-Juni	48 20	48 20
Roggen. Flau.					
Januar-Februar	121 —	119 50	Spiritus. Besser.		
April-Mai	126 50	125 75	loco (versteuert)	96 30	96 60
Mai-Juni	128 50	127 75	do. 50er	— —	— —
Hafer.			do. 70er	30 80	31 50
April-Mai	117 —	117 —	April-Mai	98 90	99 30
Mai-Juni	119 —	119 —	Mai-Juni	99 60	100 —

Stettin, 6. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	172 50	173 —	Januar	47 50	47 50
Juni-Juli	175 —	176 —	April-Mai	48 50	48 20
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	123 —	123 —	loco ohne Fass	95 50	95 50
Juni-Juli	124 50	126 —	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	47 30	47 40
Petroleum.			loco mit 70 Mark	30 60	30 80
loco (verzollt)	13 —	13 —	April-Mai	98 —	98 —

Chemnitz, 5. Januar. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Trübe. Im Getreidehandel ist gegen vorwöchentliche Börse keine Aenderung eingetreten, bei starkem Angebot aller Cerealien waren die Umsätze nur sehr gering. Ich notire: Weizen, russ., weiss u. roth, 180—188 M., sächs., gelb u. weiss, 165—175 M., Roggen, preussischer 121—127 M., hiesiger 121—124 M., Gerste, Brauwaare 145 bis 165 M., Mahl- und Futterwaare 120—130 M., Hafer 108 bis 120 M., Mais, rumän. 122—130 M., cinquantin 135—140 M., Erbsen 138—180 M. Feinste Sorten über Notiz. Alles pro 1000 Klgr. netto. Weizenmehl Nr. 00: 26,50 M., Nr. 0: 24,50 M., Nr. I: 22,50 M. Roggenmehl Nr. 0: 20,50 Mark, Nr. I: 19,50 Mark. Spiritus loco pro 10 000 Literprocent 31,80 M. Gd.

Glasgow, 6. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42 4.

Von Capri nach Jerusalem. Tagebuchblätter von Heinz Hoffmeister. Berlin. Richard Wilhelmi. 1887. — Es ist bekanntlich keine geringe Kunst, verständig zu reisen, noch schwieriger aber die auf Reisen gewonnenen Eindrücke derart wiederzugeben, daß Hörer und Leser gefesselt und gezwungen werden, mit wachsendem Interesse dem Reisenden auf seinen Fahrten zu folgen. Dies nun versteht Heinz Hoffmeister ausgezeichnet und es gehören die vorliegenden Tagebuchblätter zu dem Besten, was wir je über eine Fahrt nach dem heiligen Lande gelesen haben. Ausgezeichnete Beobachtungsgabe, trefflichen Blick für das wirklich Charakteristische und Eigenartige von Land und Leuten vereint er mit vortrefflichem Erzählertalent. —e.

Handels-Zeitung.

* **Deutsch-chinesische Bank.** Unter Bezugnahme auf frühere Mittheilungen reproduciren wir die folgende Notiz der „H. B. H.": „Nach unseren Informationen haben die diesbezüglichen, von der Generaldirection der Seehandlungs-Societät geleiteten Verhandlungen insofern jetzt eine festere Gestalt angenommen, als das Consortium, von dessen Bildung wir neulich berichteten und dem hier in Hamburg die Norddeutsche Bank angehört, nachdem noch die Berliner Handelsgesellschaft und die Bank für Handel und Industrie beigetreten sind, nunmehr definitiv constituirt und geschlossen worden ist. Dieses Consortium wird sich aber nicht nur mit der Errichtung einer Deutsch-chinesischen Bank, sondern auch mit der Uebernahme anderer chinesischer Geschäftstransactionen befassen. Es ist übrigens im Interesse der Sache zu wünschen, dass die Schwierigkeiten, welche sich noch der Constituirung der Bank entgegenzustellen scheinen bald überwunden würden."

* **Ueber die Insolvenz Kaldenbach,** von der bereits telegraphisch Mittheilung gemacht ist, berichtet die „B. B.-Z.": Aus Paris kommt die Nachricht, dass einer der grössten Speculanten des dortigen Platzes, Baron Kaldenbach, sich für insolvent erklären musste. Es handelt sich dabei in erster Reihe um kolossale Speculationen in Rio Tinto-Actien, von denen der Genannte noch vor Kurzem 43 000 Stück schuldig gewesen sein soll. Bezüglich dieses Engagements ist vor wenigen Wochen eine Abmachung zwischen Kaldenbach und dem grossen Hausse-Consortium vereinbart worden, nach welchem Ersterer die Summe von 300 000 Pfd. Sterl. zu zahlen hatte, eine Abmachung, die seiner Zeit in Paris viel Aufsehen erregt hat und auch gelegentlich der Hausse in Kupfer-Actien und Kupfer besprochen wurde. Weiter hatte Kaldenbach nicht minder umfangreiche Engagements in Egyptern schweben, die gestern und heute an der Pariser und Londoner Börse der Hauptsache nach gelöst worden sein sollen. Auch von Engagements in russischen Fonds wurde gesprochen, doch treten diese den weitaus grösseren vorgenannten Engagements gegenüber zurück. Das Vermögen des Baron Kaldenbach wird sehr verschieden angegeben, und man nannte heute Zahlen bis zu 40 Millionen Francs, dagegen ist die Ansicht allgemein, dass aus dem Schiffbruch nichts gerettet werden dürfte. In Paris hat der Zusammenbruch, wie leicht erklärlich, sehr grosses Aufsehen erregt, obschon er nicht ganz unerwartet kam; die Coulisse musste heute zeitweilig ihre Geschäfte suspendiren, weil durch das Falliment in diesen Kreisen viel Verwirrung erzeugt worden ist und viele Engagements gefährdet sind. Hier in Berlin besteht wenig directes Interesse zur Sache; Baron Kaldenbach hat zwar auch hier in Berlin Beziehungen unterhalten, den betreffenden Firmen erwachsen aber, wie versichert wird, keine Verluste hieraus. Ob und in welcher Art der Zusammenbruch dieser grossen Speculationen indirect auf Berlin zurückwirken wird, lässt sich nicht voraussagen; in Paris hat die Angelegenheit grosse Verstimmung erregt und auch die Course vielfach ungünstig beeinflusst.

* **Zum Spiritusterminhandel.** Wie dem „B. B.-C." mitgetheilt wird, soll auf die Vorstellung von Seiten der Aeltesten der Kaufmannschaft beim Bundesrath wegen Gewährung eines regelmässigen freien Verkehrs an Stelle des „ausnahmsweisen" während der Kündigungsfrist ein schriftlicher Bescheid von dieser Seite noch nicht vorliegen, sondern nur eine vorläufige Zusage des Herrn General-Steuer-Director Hasselbach, welcher aber auch den Vorbehalt ausgesprochen haben soll, dass diese regelmässige Gewährung sich auch nur an die Voraussetzung knüpft, dass durch Unregelmässigkeiten oder Unzuträglichkeiten das steuerfiscalische Interesse nicht geschädigt wird. Es scheint gewagt, auf Basis dieser Zusage einen neuen Schlussschein einzuführen, denn es bleibt auf diese Weise immer einer einfachen Verfügung der Herren Provinzial-Steuer-Directoren überlassen, in einzelnen Fällen die Kündigung, wie sie schlussscheinmässig vorgeschrieben ist, unausführbar zu machen.

* **Gezogene Werthpapiere.** Es ist eine notorische Thatsache, dass viele Leute, welche es gar wohl verstanden haben, ein Vermögen zu erwerben, es nicht verstehen, dasselbe zu verwalten, und einen drastischen Beweis hierfür liefert der Umstand, dass nach der „Wiener Pr." nicht weniger als 28 763 055 Gulden in österreichischen Werthpapieren existiren, die bereits gezogen sind und ihrem Besitzer daher kein Erträgniss mehr abwerfen. An jeder Staatskasse, bei jeder Gesellschaft, die verloosbare Effecten zu verzinsen hat, ist es ein sehr häufiger Fall, dass Coupons schon verlooster Effecten eincassirt werden, was zur Folge hat, dass der Besitzer, wenn er eines Tages das Capital beheben will, sich den Abzug der irrthümlich geleisteten Couponzahlungen gefallen lassen muss, und daher in des Wortes vollster Bedeutung einen Theil seines Capitals verzehrt hat. Wie weit das geht, ergiebt sich am besten aus nachfolgender Liste, welche eine kleine Zusammenstellung schon gezogener, aber noch nicht behobener Loose enthält. Es sind noch nicht behoben bei:

54er Loosen	3663 Stück.
60er Loosen	3779 „
64er Loosen	4594 „
Ungarloosen	2067 „
Theissloosen	1345 „
Dampfschiff-Loosen	1012 „
Donau-Regulirungs-Loosen	3231 „
Keglevich-Loosen	4927 „
Creditloosen	3152 „
Rudolf-Loosen	4494 „
Waldstein-Loosen	2003 „
Communal-Loosen	1206 „
Windischgrätz-Loosen	2984 „

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 5. Januar. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1885.	Div. pr. 1886.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	8700 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2210 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	150	108	500 „	„	1950 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	177	166	1000 „	„	3280 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	0	63	1000 „	„	600 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	174	176	1000 „	„	3750 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 „	„	7850 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	84	1000 „	„	1800 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	20	60	3000 M.	25%	— —
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	200	1000 Thl.	20%	2700 B.
Deutscher Phönix	112	114	1000 „	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	200	250	2400 M.	26²/₃	2200 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	2850 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 „	„	2600 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	1000 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	60	1000 „	„	— —
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	18	500 „	„	300 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	36	36	500 „	„	820 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	15300 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	25	100 „	voll	535 bz.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	205	180	1000 „	20%	3210 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 „	40%	575 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	21	500 „	20%	— —
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	36	100 „	voll	793 bz. G.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	100	90	500 „	10%	1160 G.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	90	92	1000 „	20%	— —
Oldenburger Versich.-Ges.	30	36	500 „	„	845 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	680 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	78	72	400 „	25%	1200 B.
Providentia	42	42	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	66	84	1000 Thl.	„	1160 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	24	30	400 „	„	— —
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 „	5%	750 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	95	500 „	20%	— —
Thuringia	170	200	1000 „	„	4000 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	135	1500 M.	„	1300 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	15	30	500 Thl.	„	395 B.
Victoria zu Berlin	147	150	1000 „	„	3175 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	36	1000 „	„	1050 B.

Marktberichte.

* **Wolle.** Antwerpen, 3. Jan. La Plata-Wollen waren im Laufe des December gut gefragt; 4360 B. fanden Käufer zu Preisen, die sich gegen die November-Versteigerung um 10—15 C., für Lammwollen 15—20 C. höher stellen. Die Zufuhren von Wollen neuer Schur sind noch zu klein, um ein endgiltiges Urtheil über die Waare fällen zu können; im Allgemeinen zeigen sich Buenos Aires-Wollen fein, aber etwas kurz, ziemlich trocken und wenig klettig, Montevideo fein, sehr trocken, aber ziemlich klettenreich. Heutige Preise: Buenos Aires Merinos extra 1,70—1,90 Fr. (Montevideo 1,85—2 Fr.), gut mittel 1,55 bis 1,65 Fr. (1,70—1,80 Fr.), mittel 1,45—1,50 Fr. (1,60—1,65 Fr.), IIa 1,30—1,40 Fr. (1,50—1,55 Fr.). Vorräthe: 5535 B. Buenos Aires, 828 B. Montevideo, 547 B. russische, 215 B. Cap., 1297 B. australische. Am 5. Januar wird der Beginn der nächsten Versteigerung festgestellt werden. (Köln. Ztg.)

Dresden, 5. Januar. [Productenbericht.] Wetter: Frost. — Stimmung: Geschäftslos. — Weizen, deutsche u. sächsische Landwaare, per 1000 Ko. Netto Weissweizen 168—172 M., Braunweizen 164—168 M., do. ungar. Aussaat 168—172 M., do. engl. Aussaat 162—165 M., Weissweizen, Posener, 170—180 M., Russischer Weizen, weisser, 170—182 M., rother, 170—182 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 121 bis 124 M., russischer — Mark, preussischer 124—126 Mark. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsische 130—140 M., böhm. u. mähr. 145—155 M., Futtergerste 90—100 M. Hafer per 1000 Ko. Netto 106—112 M. Feinste Waare über Notiz. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 140—145 M., rumänischer, alter 125—130 M., neuer 120—125 M., ungarischer 135 M., amerikanischer, mixed 124—127 M. Spiritus, unversteuert, per 10 000 Liter-Procent ohne Fass, mit 50 M. Verbrauchssteuer 47,50 M. G., mit 70 Mark Verbrauchssteuer 31 M. G.

München, 4. Januar. [Wochenbericht über Margarin und Margarine von Gras & Adler, vertreten durch Paul Proskauer, Breslau.] Die letzte Woche vergangenen Jahres zeigte einen sehr geringen Margarinumsatz; jedoch blieb die Stimmung eine feste. Naturbutter und Margarine hielten sich bei mässigem Verkehr ziemlich unverändert. Heutige Notirungen sind je nach Qualitäten, für Margarin 85,00 bis 125,00 M., Margarine 84,00 bis 140,00 M. per 100 Klgr. Netto.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ilse v. Landwüst**, Hr. Rechn.-Rath **Friedrich Warnecke**, Berlin. Frl. **Gertrud von Arnim**, Hr. Lt. **Emil v. Arnim-Gerswalde**, Brandenstein. Frl. **Elisabeth v. Prittwitz u. Gaffron**, Hr. Lt. **Rudolf Graf Matuschka v. Toppolczan**, Breslau. Frl. **Martha Schiffmann**, Hr. Postsecr. **Eduard v. Stachelski**, Berlin.

Verbunden: Hr. **Louis Ravené**, Frl. **Martha Ende**, Berlin—Wannsee.

Gestorben: Verw. Fr. Gen.-Super. **Marie Sartorius**, geb. von **Engelhardt**, Dorpat. Hr. Landrath **Adam Werner Graf von Cartlow-Heyden**, Cartlow. Fr. Pastor **Eugenie Strehle**, geb. **Mehlhorn**, Nehringen. Verw. Fr. Prediger **Auguste Henriette Engel**, geb. **Keller**, Lindenberg.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
v. Bojanowski, Rgbs., n. Tocht., Posen. Wiesand, Rgbs., Lendschütz. Werner, Kfm., Lübeck. Tretow, Kfm., Berlin. Wertheimer, Kfm., Prag. Rosenthal, Kfm., Berlin. Werschtiala, Kfm., Berlin. Rosenberg, Kfm., München. Jaroslawski, Kfm., Berlin. Schweitzer, Kfm., Smolensk.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Linke, Fabrikbs., Hirschberg. Remien, Kfm., Gera. W. Schürmann, Fabrikant, Aachen. Grothusen, Kfm., Dresden. C. Determeyer, Kfm., Amsterdam. Crêmers, Kfm., Rotterdam. Bellmann, Kfm., Elberfeld. Simmer, Kfm., Elberfeld. R. Maschner, Kfm., Chemnitz. A. Krüger, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Berger, Ingenieur, Liegnitz. Buchwald, Director, n. T., Culm b. Sommerfeld. Dehn, Schriftsteller, Wien. Frl. Althaber, Musiklehrerin, Altenburg. Rieger, Kfm., Budapest.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Wiedemann, Real-Gym.-Lehrer, n. Gem., Breslau. Bryocewicz, Landwirth, Janowicz. Landsberg, Kfm., Offenbach. Hornig, Kfm., Gnadenfrei.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. Januar 1888.

Wechsel-Course vom 6. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,20 bz
do. do.	2½	2 M.	168,30 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,36 bz
do. do.	4	3 M.	20,275 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,45 bzG
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	176,40 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,25 G
do. do.	4	2 M.	159,25 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,40 G	107,70 bzG
do. do.	3½	100,70 bzB	100,75 bzB
do. neue	3½	100,70 bzB	100,75 bzB
Prss. cons. Anl.	4	106,95 bzB	106,95à85 bz
do. do.	3½	100,90 bzB	100,75 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,25 G	100,35 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 B	104,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,50 bz 3000r 99,65 bz	99,25 G
do. Lit. A.	3½	99,00à8,95 bzB	98,90à85 bzG
do. Lit. C.	3½	99,00à8,95 bzB	98,90à85 bzG
do. Rusticale	3½	99,00à8,95 bzB	98,90à85 bzG
do. altl.	4	102,30 bzG	102,25 bz
do. Lit. A.	4	102,30 bzG	102,25 bz
do. do.	4½	—	102,45 B
do. Rustic. II.	4	102,30 bzG	102,25 bz
do. do.	4½	—	102,45 B
do. Lit. C. II.	4	102,30 bzG	102,25 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,20à25 bzB	102,10 bzB
do. do.	3½	98,25à30 bzG	98,35à45 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,00 B	104,05 bzB
do. Landesclt.	4	101,75 bzG	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,35 bzB	102,35 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,20 bz	96,20 bz
do. rz. à 100	4	102,10 bzB	102,05 bz
do. rz. à 110	4½	112,25 bz	—
do. rz. à 100	5	104,25 B	104,00 bz
do. Communal.	4	101,80 B	101,85 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	103,00 B	103,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,00 B	104,25 B
T.-Winckl. Obl.	4	100,90 bz	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest Gold-Rente	4	88,25 etw.bzG	88,50 B
do. Silb.-R. J./J.	4¹/₅	65,50à40 bz	65,10à45 bz kl.66bz
do. do. A./O.	4¹/₅	65,25 bz	65,10à25 bz
do. do. kl.	—	66,00 bz	—
do. Pap.-R. F/A.	4¹/₅	—	—
do. do.	4¹/₅	—	—
do. Loose 1860	5	111,00 G bzB500rfehl.	111,00 G
Ung. Gold-Rent.	4	78,75à8,80à8,65	78,40à95 bzB
do. do. kl.	4	— 100r80,00bz	—
do. Pap.-Rente	5	66,25à75à50 bz	66,45à7,00 bzB
do. do. kl.	5	67,00 bz	67,25 bzB
Krak.-Oberschl.	4	98,50 G	99,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	49,90à9,95 bz	49,75 B
do. Pfandbr.	5	54,85 bz	54,15 etw.bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	83,75 G	83,85à4,00 bz
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,35à40 bz	78,50 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	106,25 G	106,25 G
do. Anl. v. 1884	5	92,30 G	92,40 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	53,50 bzB	53,40 bz
Italiener	5	95,25 B	95,00 B
Rumän. Obligat.	6	105,25 bz	105,00 G
do. amort. Rente	5	92,75à2,90 bz	93,40 bz
do. do. kl.	5	93,90 bz bz	93,70 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,85à90	conv. 13,85 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,50 G	30,50 G
Egypt. Stts.-Anl.	4	74,75 B	74,10 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,70 G	102,70 G
do. K.	4	102,70 G	102,70 G
do. 1876	5	102,70 G	102,70 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,70 bzG	102,90 bz
do. Lit. E.	3½	99,60 B	99,60 B
do. do. F.	4	102,70 bzG	102,85 B
do. do. G.	4	102,70 bzG	102,85 B
do. do. H.	4	102,70 bzG	102,85 B
do. 1873	4	102,70 bzG	102,85 B
do. 1874	4	102,70 bzG	102,85 B
do. 1879	4½	104,25 bz	104,25 B
do 1880	4	—	102,70 bz
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,70 G	102,70 G
do. do. II.	4	103,30 B	103,50 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,65 bz	160,75à85 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	177,40 bz	176,80à7,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1²/₃	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	76,00 G	76,00 G
Lüb.-Büch. E.-A.	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	100,75 G	100,50 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden	1	¹/₅	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	90,00 G	90,00 G
do. Wechslerb.	5⅚	5½	98,75 bzG	99,00 bz
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	108,25à50 bz	108,60 G
do. Bodencred.	6	6	114,00 B	114,00 B
Oesterr. Credit.	8⁷/₁₆	8⅓	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	5½	6	—	—
Bresl. Strassenb.	5	5½	131,50 B	131,50 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	99,00 B bzB	98,25 G
Donnersmrckh.	0	0	45à5,60à5,50	45,00 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	61,5à2,25bzB	61,25à60,75à61,25bzB
Oppeln. Cement.	4¾	2	94,00 bzG	93,50 bzG
Grosch. Cement.	7	7	165,00 G	163,50 B
Schl. Feuervs.	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	99,50 bzG	100,00 B
do. Leinenind.	7	—	113,00 bzG	112,75 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	5	106,00 bz	107,00 bz
Laurahütte	⅓	½	91,50à2,00bz B	90,50 G
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	—
Vorwärtshütte	0	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 6. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	₰	gute niedr. Rℳ	₰	mittlere höchst. Rℳ	₰	mittlere niedr. Rℳ	₰	gering. Waare höchst. Rℳ	₰	gering. Waare niedr. Rℳ	₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	—	15	80	15	30	15	10	14	90	14	70
Roggen	11	40	11	10	10	80	10	50	10	30	10	—
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	60	10	40	10	10	9	90	9	60	9	40
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine Rℳ	₰	mittlere Rℳ	₰	ord. Waare Rℳ	₰
Raps	20	80	20	30	19	30
Winterrübsen	20	50	19	50	19	—
Sommerrübsen	21	50	20	50	19	50
Dotter	18	—	17	—	16	40
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	15	80	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 6. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochf. 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 116,00 Gd. u. Br., Januar-Februar 116,00 Gd. u. Br., April-Mai 122,00 Br., Mai-Juni 125,00 Br., Juni-Juli 129,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar. 105,00 Br., April-Mai 113,00 Br., Mai-Juni 116,00 Br., Juni-Juli 120,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 49,00 Br., April-Mai 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 46,00 Gd. 70er 29,50 Gd. April-Mai 49,60 Br. 70er —, Mai-Juni 50,30 Br. 70er — Juni-Juli 51,10 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 7. Januar:
Roggen 116,00, Hafer 105,00, Rüböl 49,00 Mark, Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 6. Januar: 50er 46,00, 70er 29,50 Mark.

Magdeburg, 6. Januar. **Zuckerbörse.**

	5. Jan.	6. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	25,10—25,30	25,10—25,30
Rendement Basis 88 pCt.	23,90—24,20	23,90—24,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,50—21,00	19,50—21,00
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	29,50—29,75	29,50—29,75
Gem. Melis I.	28,75	28,75

Tendenz am 6. Januar: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.